©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	78	95—102	Wien, Dezember 1974

Dr. med. Anton Elfinger, ein vergessener medizinischer Modelleur

Von K. Portele [1])

Aus dem path. anat. Museum in Wien
(Direktor: Dr. K. Portele)

(Mit 1 Tafel)

Manuskript eingelangt am 26. Juni 1974

Zusammenfassung

Aus den Beständen des Pathologisch-Anatomischen Museums werden die Wachsbossierungen eines Falles von Lupus faciei und einer Mißbildung vom Typ acephaler Sirene als von Dr. Anton Elfinger stammend mitgeteilt. Von der Mißbildung sind auch noch 6 von Elfinger signierte Bilder vorhanden.

Lesky bemerkte 1965, daß weder Anton Elfinger (1821—1864) noch dessen Nachfolger Carl Heitzmann (1836—1896) eine entsprechende Würdigung hinsichtlich ihrer Bedeutung als medizinische Illustratoren erfahren haben und wies auf zahlreiche Illustrationsarbeiten dieser Ärzte, insbesondere Hebras (Ferdinand R. v. Hebra 1816—1880) Atlas der Hautkrankheiten, sowie den Atlas zu Türcks Klinik der Krankheiten des Kehlkopfs und der Luftröhre (Ludwig Türck 1810—1868), hin. Kurz nachher, 1966, wurde die vielschichtige Persönlichkeit des Dr. Anton Elfinger — als Karikaturist dem kleinen Kreise der Viennensia-Sammler wohlbekannt — durch eine sehr gründliche, dankenswerte biographische Studie von Poch-Kalous gewürdigt. Weitere Details brachte zu Elfingers 150. Geburtstag eine Gedenkschrift vom Emich. Die vorliegenden Zeilen mögen einen kleinen Beitrag zu den Arbeiten Elfingers als Wachsbildner liefern. Vorerst soll eine kurze Biographie, die zur Gänze auf Poch-Kalous fußt, über Elfinger schlagwortartig informieren.

Dem Inhaber der Apotheke „Zum goldenen Einhorn" auf der Wieden Nr. 484 (heute Margaretenstr. 31) — wurde am 15. Jänner 1821 ein Sohn geboren, der den Namen Anton erhielt. Anton Elfingers finanzielle Lage war schlecht, sein Vater starb 1832, seine Mutter 1842. Der zeichnerisch hochbegabte Knabe soll schon mit 13 Jahren bei dem Maler Matthias Ranftl (1805—1854) — dem sogenannten „Hundranftl" — Unterricht genommen

[1]) Anschrift des Verfassers: Dr. K. Portele, Promenadegasse 17, A-1170 Wien.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

haben. Eine gewisse Beeinflussung durch RANFTL ist für das Auge des Kenners auch noch in späteren Arbeiten ELFINGERS erkennbar. Nach Beendigung der üblichen Gymnasialstudien trat ELFINGER 1836 in die Akademie der bildenden Künste ein. Mit seinem dortigen Lehrer Leopold KUPELWIESER hatte ELFINGER noch in späteren Jahren Kontakt. Vom Kunststudium wechselte ELFINGER zur Medizin über — auf Wunsch seiner Mutter — und wurde am 6. August 1845 zum Doktor der Medizin promoviert.

Als Karikaturist und Illustrator, auch als Vertreter der politischen Karikatur verwendete ELFINGER das Pseudonym „Cajetan", vielfach abgekürzt als „Cjt". Für diese im weitesten Sinne als musisch zu bezeichnenden Arbeiten finden sich bei POCH-KALOUS, aber auch bei EMICH Belege. Beispielsweise scheint er mit dem Jahre 1842 als ständiger Mitarbeiter in der Theaterzeitung als Karikaturist „Cajetan" auf. Für die Verwendung eines Pseudonyms mögen akademische Standesrücksichten maßgebend gewesen sein. POCH-KALOUS meint, daß das Pseudonym „Cajetan" daher stamme, daß ELFINGER der Pionier der Zeroplastik Gaetano ZUMBO (1656—1701) bekannt war. ZUMBO (auch Cajetano Julio ZUMMO oder SUMMO geschrieben) war ein Weltpriester aus Syracus von dem PREMUDA schreibt: „Zumbo vereint in sich das Talent eines Künstlers, eines Technikers und eines Wissenschaftlers". Allgemein bekannt von ihm sind die Wachsreliefs „Die Pestilenz" und „Die Verwesung" (Florenz, Nationalmuseum, Palazzo Bargello). Übrigens nannte ELFINGER einen 1848 geborenen Sohn „Victor, Philipp, Cajetan".

Etwa um das Jahr 1848 ist die Cäsur zwischen dem Cajetan der satirischen Muse und dem medizinisch-zoologischen Illustrator Dr. Anton ELFINGER. Anstellungsmäßig ist Dr. ELFINGER nun Sekundararzt der Klinik Ferdinand von HEBRA. Im Vorwort zu dem „Atlas der Hautkrankheiten" schreibt HEBRA über die Notwendigkeit naturgetreuer Abbildungen für Vorlesungen und Demonstrationen in der Dermatologie. Der Wunsch, derartiges Material zu besitzen, wurde durch die „seltene Kunstfertigkeit und Bereitwilligkeit meines Freundes und Collegen Dr. A. ELFINGER alsbald realisiert, welcher seit dem Jahre 1843 jeden interessanten Fall, der sich theils auf der meiner Obhut anvertrauten Abteilung und Klinik, theils im hiesigen k. k. Krankenhause überhaupt oder sonstwo vorfand, nach der Natur in Lebensgröße zeichnete und sich dem Studium der Dermatologie speziell widmend so vervollkommnete, daß er Bilder von Hautkrankheiten ausführte, welche alles bisher Gegebene an Naturtreue und künstlerische Ausführung übertrafen". Aus diesen 1856 geschriebenen Zeilen geht hervor, daß ELFINGER sich schon seit dem Jahre 1843 — also 2 Jahre vor seiner Promotion — als medizinischer Illustrator betätigte.

Dr. ELFINGER arbeitete als Illustrator vorwiegend für die Professoren der medizinischen Fakultät HYRTL, HEBRA, BRÜCKE, ROKITANSKY und TÜRCK. Diese Tätigkeit ist bei POCH-KALOUS und EMICH belegt. Über die Arbeit als Wachsmodelleur finden sich bei den genannten Autoren ebenfalls Hinweise.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Dr. ELFINGER hatte am 13. Juli 1849 an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ein Ansuchen gestellt „wegen Gründung einer Stelle für einen Zeichner, Modelleur und Lithographen sowohl anatomischer, physiologischer und pathologischer Präparate, wie auch naturhistorischer und überhaupt aller in den Bereich der medizinisch-chirurgischen Studien gehörigen Gegenstände". In dieser Eingabe hat Dr. ELFINGER seine bisherige Tätigkeit in folgender Weise umrissen: ... „stellte der ergebenst Gefertigte einen großen Atlas von Hautkrankheiten und Syphiliden nebst mehreren Wachspräparaten und Gipsabgüssen für den Primararzt Dr. HEBRA behufs seiner Vorlesungen zusammen ...".

Weiters führt Dr. ELFINGER ein Anerkennungsschreiben der k. k. Gesellschaft der Ärzte an, welches er für die Herstellung von Wachspräparaten erhielt.

Dieses Ansuchen vom 13. Juli 1849 wurde ROKITANSKY von Seiten des Professorenkollegiums zur Äußerung zugeleitet.

Der gewiß nicht leicht zu begeisternde ROKITANSKY war in seinem Begutachtungsschreiben an das Ministerium sehr positiv eingestellt und voll des Lobes. ROKITANSKY schreibt: „... ein außergewöhnliches Künstlertalent und dieses ist zugleich infolge gründlicher und ausgebreiteter ärztlicher Bildung mit so entschiedenem Behufe den Objekten der Naturforschung und Medizin zugewendet, daß daraus immer und jedes Mal eine Auffassung des Gegenstandes im Ganzen und in seinen Einzelheiten hervorgeht, welche ein Meisterstück ist. ... als die bezüglichen bildlichen und plastischen Darstellungen in originali in einer betreffenden Sammlung (Cabinete) hinterlegt werden ...".

Auch hier ist wieder der „plastischen Darstellungen" Erwähnung getan.

Ein Gesuch des Dr. Anton ELFINGER an das Professorencollegium vom 27. 2. 1852 führt uns näher an ELFINGER's Wachspräparate heran. In diesem Gesuch heißt es: „... das löbliche Professorencollegium wolle die Verabfolgung von 50 fl als Entschädigung für Materialien und Aufstellungskosten ... der 2 Wachspräparate beantragen".

In einer Anlage zu diesem Ansuchen vom 27. 2. 1852 erfahren wir über diese Wachspräparate: „Eine Mißbildung in Wachs possiert und 4 Zeichnungen von Aneurysmen der Aorta für ROKITANSKY, ein Lupus faciei in Wachs possiert ...".

Bei POCH-KALOUS findet sich diese Anlage dankenswerter Weise zur Gänze, „zumal sich seine Wachsbossierungen heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen lassen", wie die genannte Autorin schreibt.

Nun sind wir durch das Präparatematerial, die Kataloge, das Bildmaterial und das Obduktionsprotokoll des pathologisch-anatomischen Museums in der glücklichen Lage, zwei Wachsbossierungen, eben jene, die in der Anlage genannt werden, mit Sicherheit als in unserem Museum befindlich festzustellen.

Bezüglich der „Mißbildung in Wachs possiert" finden wir im Museal-katalog „Praeparata anni scholastici 1849/50" unter Museal-Nummer 2326 IV,

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

A, 4, 10 die Eintragung: „Monstrum acephalum sirenomeles: Integumentum commune farctum, nec non organa interna cum injectione vasorum disquisita" Prot. 494, Sect. 27960 (in Übersetzung: „Mißbildung, ohne Kopf, sirenoid: die äußere Decke ausgestopft, aber auch die inneren Organe durch Gefäßinjektion untersucht").

Zur Erläuterung dieser Eintragung: „2326" ist die laufende Musealnummer. Bis zum Abgange ROKITANSKYS wurde der Musealkatalog (genauso wie bei seinen Vorgängern) in lateinischer Sprache geführt. IV, A, 4, 10 ist die Standortbezeichnung. Das Zimmer IV war das Mißbildungszimmer, da in den Wandkästen lediglich Mißbildungen aufgestellt waren. Es handelte sich um den Mittelraum der ehemaligen Musealräume, ehemalige Zimmernummer des Institutes „39". Die Kastenbezeichnung war „A", weiters die 4. Reihe, das 10. Präparat. Die Zimmerbezeichnung, sowie die Kasten- und Reihenbezeichnung blieb bis zur Übersiedlung des Museums aus dem Institut in den Narrenturm am 15. Nov. 1971 in der Norm gleich. Die letzte Zahl wurde bereits in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts als zu unpraktisch beim Anwachsen der Sammlung nicht mehr verwendet. „Sect 27960" bedeutet, die fortlaufende Sektionszahl. Begonnen im Jahre 1817 mit No. 1, war am 6. Jänner 1850 eben die Obduktionszahl 27.960 erreicht. (Die einzelnen Obduktionsbefunde waren zuerst in handliche Protokolle zusammengeheftet, erst später in Jahresbänden gebunden). Diese Obduktionsniederschrift geben wir hier auszugsweise wieder: „I. Gebärklinik. Eines von Zwillingen v. Mutter W... Maria.

Ein kopfloses Gebilde, an dem der Rumpf einen rundlichen, unförmlich dicken Kuchen darstellt, an dem eine untere Extremität so angefügt ist, daß sie in der Leistenbeuge gebogen ist und ihre Kniekehle nach vorne wendet. Unten bildet sie dem Fuß gleichsam eine gespaltene Flosse an deren jeder Hälfte die zwei inneren Zehen von den äußeren abgezogen sind. An der Vorderseite des Rumpfes findet sich eine rundliche ... Mundspalte, über ihr ein wärzchenartiger Anhang. Nach abwärts die Insertion eines Nabelstranges der eine Arterie und eine Vene enthält. Gehirn, Leber, Herz, Milz, Thyreoidea fehlen. ... Es fehlen ferner alle Sinnesorgane. ... Knochensystem, Asymmetrie, Abgang ganzer Abschnitte ... Die Schädelkapsel ohne Nähte, stellenweise sehr dick, einzelne Theile knorpelig. Die Wirbelsäule aus einigen Wirbel bestehend welche mittels dünner Knorpelscheiben (ohne Bandapparat) unter einander verbunden sind, verkrümmt. Rippen 6 auf einer, 5 auf d. anderen Seite, ... Die oberen Extremitäten durch Stümpfe vertreten in welchen das Schulterblatt mit dem Schlüsselbein verschmolzen sind. Das Brustblatt aber schlitzförmig gespalten. Das als Kreuzbein anzusehende knopfförmige Ende der Wirbelsäule ... mit den verschmolzenen Darmbeinen articulierend, welche zwei Pfannen zeigen. Diese entsprechen zweien Oberschenkelknochen, welche normal sind, diesen folgen zwei Kniescheiben und zwei vollständige Unterschenkel. Die beiden Fersenbeine sind zu einem verschmolzen — die übrigen Fußwurzel- und Mittelfußknochen scheinen normal. ... Ein-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

geweide ... in eine obere und untere Partie geschieden; die obere communiciert nicht mit der Mundhöhle. Mund, Nase, Rachenhöhle, Zunge und Luftröhre fehlt, statt deren resprectiven Höhlen findet sich ein asymmetrischer Sack zwischen Kopf und Brust, der in eine obere kleinere und eine größere untere Abtheilung geschieden ist, welche mittels einer Öffnung unter einander communicieren. Ihr Inhalt war ein zäher (Nasen-)Schleim mit Pflasterepithelien. In die größere Abtheilung des Sackes ist ein rudimentäres Zungenbein eingewachsen. ... Nieren und Nebennieren scheinen nur rudimentär zugegen zu seyn. Von Geschlechtstheilen ist bloß rechts in der Bauchhöhle ... in Form eines Wärzchens ein Gebilde — Hode und Eierstock — befindlich. ... Ein ähnliches Gebilde jedoch mehr nach rückwärtz hin in die Nierengegend geschoben. Lunge aus einem linken größeren und einem rechten kleineren (ergänze: „Lappen") bestehend, ... (Magen-Darm fehlend).

Gefäße-Zeichnung —

Adserv. a. Integumenta farcta. — b. Praeparata sceleton c. musculis et visceribus, nec non syst. vasorum demonstrans. — Icones"

Damit endet diese Obduktionsniederschrift, welche am Papierrand als „Acephalia — cum Sirenomele" bezeichnet wird.

Dieser Befund wurde in Originalorthographie wiedergegeben. Nun zur weiteren Erläuterung in Übersetzung: „a. Die ausgestopfte äußere Decke. b. Skeletpräparate mit Muskulatur und Eingeweiden, welche auch das Gefäßsystem darstellen. Bilder."

Das Musealpräparat MN.: 2326 ist noch heute als Feuchtpräparat vorhanden. Unsere Fig. 1 (Tafel 1) zeigt dieses nun 124 Jahre alte Stück. Fig. 2 (Tafel 1) stellt die unter gleicher Musealnummer aufgestellte Wachsbossierung (modelliertes Vollwachs) von Dr. ELFINGER dar. In der damaligen Zeit wurde bei der Aufstellung von Mißbildungen vielfach so vorgegangen, daß das Präparat enthäutet und die äußere Decke mit Roßhaar e. c. (im gegenständlichen Falle mit Hanffasern) ausgestopft wurde. Die inneren Teile getrennt aufgestellt, wurden vielfach im Gefäßsystem mit farbigen Wachsen oder sonstigen Hartmassen eingespritzt (PORTELE). Diese in dem Musealkatalog (wie auch in der Obduktionsniederschrift) genannten Präparate „nec non organa interna cum injectione disquisita" sind verschollen. Jedoch können wir durch 6 Aquarelle, bzw. aquarellierte Zeichnungen uns ein ausreichendes Bild des Falles machen, insbesondere da es sich hier ja nicht um die pathologisch-anatomische Beschreibung dieser „acephalischen sirenoiden Mißbildung" handelt, sondern um den Nachweis, daß die gegenständliche Wachsbossierung von ELFINGER stammt. Daher sollen diese 6 icones — wie sie in der Obduktionsniederschrift genannt werden — auch nur kursorisch besprochen werden. Das Aquarell „2326c" stellt die Mißbildung in toto dar, wobei wir besonders die Farbgebung, die der Wachsbossierung Fig. 2 zur Gänze entspricht, bewundern. Die Betrachtung des Modelles und des Aquarelles läßt uns die Begeisterung von ROKITANSKY verstehen. Die Signierung dieses typischen Elfingerbildes ist: „Dr. Ant. Elfinger ad naturam pinxit 850". Die auf Feucht-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

präparat, Wachsbossierung und Aquarell deutlich sichtbare, im Obduktionsbefund erwähnte sog. „Mundspalte", ist als mißgebildeter, embryonaler Augenbecher anzusehen — bei den embryologischen Kenntnissen der damaligen Zeit durchaus verständlich.

Die Gesamtansicht des Präparates hat ROKITANSKY als Holzschnitt in der dritten Auflage seines Lehrbuches p. 60 abgebildet. Er nennt die Mißbildung „Symmeles (und zugleich Paracephalus)". Es wäre sehr interessant, den unausgesprochenen Gedankengängen ROKITANSKYS nachzuspüren, die sich unwillkürlich aufdrängen, wenn man die gegenständliche Mißbildung neben der im Lehrbuch nachfolgend abgebildeten, einem „Uromeles" betrachtet. Die beiden Endglieder einer teratologischen Reihe, in deren Mitte die sog. „normale" Sirene zu stehen hätte, im Jahre 1855 abgebildet! Übrigens ist die gegenständliche Mißbildung als Rarissimum ersten Ranges zu bezeichnen, ist sie doch weder im Handbuch von SCHWALBE, noch in den einschlägigen Arbeiten von FRÄDRICH, GRUBER, FELLER u. STERNBERG, POLITZER u. PORTELE beschrieben. Die weiteren 5 aquarellierten Zeichnungen MN.: 2326 d—h sind alle signiert: „Dr. Ant. Elfinger ad naturam del. 850". Zeichnung MN.: 2326 d stellt das Skelet — linke Körperseite, zur Gänze, also Cranium, Thorax, sirenoider Fuß — dar. Die rechte Körperseite zeigt Cranium und Fuß nur angedeutet. Lediglich der Thorax ist ausgeführt, da zwischen den beiden Thoraxseiten in der Rippenzahl sich erhebliche Differenzen vorfinden. Verknorpelte Skeletstellen sind blau gehalten. MN.: 2326 e gibt das knöcherne Cranium in basaler und lateraler Ansicht wieder. MN.: 2326 f zeigt den Gefäßbaum der gesamten Mißbildung, während MN.: 2326 g nur die cranialen Gefäße darstellt, diese etwa in doppelter natürlicher Größe. Alle übrigen Bilder entsprechen etwa der natürlichen Größe. Die aquarellierte Zeichnung MN.: 2326 h ist eine Doppelzeichnung, die den sirenoiden Sympus von ventral und dorsal darbietet. Auspräpariert, Knochen und Muskel in dem zarten Bleistiftstrich, den wir von ELFINGER gewöhnt sind: Arterien rot, Venen blau, ist das Bild zwar anatomisch dem üblichen Sirenenfuß entsprechend, jedoch vom künstlerischen Standpunkt von einmaliger Schönheit. In Zusammenschau unseres Materials (Feuchtpräparat, Musealkatalogeintragung, Obduktionsniederschrift und 6 signierte Bilder kann unsere Wachsbossierung mit Sicherheit als von ELFINGER stammend bezeichnet werden.

In der von uns bereits erwähnten Anlage zu ELFINGERS Ansuchen vom 27. 2. 1852 ist auch „... ein Lupus faciei in Wachs possiert ..." genannt. Im hiesigen pathologisch-anatomischen Museum findet sich unter der Musealnummer 16.703 eine Wachsbossierung des Gesichtes einer jüngeren Frau mit einem sehr erheblichen Lupusbefall, vorwiegend der rechten Gesichtshälfte und der Nase, sowie der beidseitigen Supraorbitalgegend, aber auch der linken Wange. Wir würden diesen Lupus als Lupus vulgaris hypertrophicus bezeichnen. Die Bossierung ist in natürlicher Größe angefertigt. Neben der allgemeinen Farbgebung wäre die hervorragende Ausführung der exulcerierten, in natura nässenden Stellen zu beachten, die sich durch einen sehr realistischen Glanz

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

auszeichnen. Das Stück trägt auf dem Montagekasten eine zeitgenössische, gedruckte Etikette der Klinik HEBRA, deren Text durch teilweise Streichung und handschriftliche Ergänzungen nun zur Gänze lautet: „Pr. Eigenthum des Prof. Hebra / Geschenk des Dr. Elfinger / Gegenstand Lupus in faciei". Wir dürften wohl nicht fehl gehen, wenn wir an Stelle des handschriftlichen „Pr." das Wort „Privat" setzen, so daß daraus „Privateigentum" wird. Das Stück ist mit Stoff drapiert, wie dies bei Bossierungen bzw. bei Moulagen allgemein üblich ist. Im gegenständlichen Falle erinnern die Drapierungen an jene, die wir an den Darstellungen des Wiener Augenarztes und Wachsbildners HOFMAYR kennen. Diese Wachspräparate der Augenklinik, schon 1836 von HADWIGER erwähnt, in neuerer Zeit von LESKY und PREMUDA genannt, müßte ELFINGER gekannt haben. Hier erhebt sich die Frage, wie ELFINGER die Kunst der Wachsbossierung erlernt hat ? Bei unseren derzeitigen Kenntnissen über ELFINGER ist diese Frage nicht zu beantworten. Hier wäre zu bedenken, daß in der damaligen Zeit die Wachsbildnerei wesentlich häufiger geübt wurde als heute. ELFINGER standen als Anschauungsmaterial vor allem die einmalige Wachsmodellsammlung im Josephinum, die genannte Sammlung der Augenklinik und auch jene Nachbildungen in Wachs von Früchten und Fettpflanzen zur Verfügung, welche die Grundlage der botanischen Sammlung des ehemaligen k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes (heutiges Naturhistorisches Museum) bildeten. Bei diesem Anschauungsmaterial könnte ein künstlerisch begabter Mann, wie es ELFINGER eben war, bei Zuziehung eines geeigneten Werkes wie z. B. WICHELHAUSEN, sich die Kunst der Wachsbossierung auch als Autodidakt angeeignet haben. Allerdings sind auch andere Möglichkeiten gegeben. PREMUDA schreibt über die Drapierungen der Präparate von HOFMAYR (auch HOFFMAYR geschrieben): „Die Drapierungen sind von der flämischen Malerei des 15. Jahrhunderts inspiriert. Dieser stilistische Rückgriff läßt an die Nazarener denken, eine Gruppe deutscher Künstler, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Rom arbeiteten ...". Nun war der Lehrer ELFINGERS auf der Akademie der bildenden Künste Leopold KUPELWIESER, der sich in Rom den Nazarenern angeschlossen hatte. Der damalige Vorstand der Augenklinik Anton ROSAS (1791—1855) war, bevor er die Wiener Lehrkanzel 1821 übernahm, Vorstand der neugegründeten Lehrkanzel in Padua von 1819 bis 1821. Hier ergibt sich eine nicht uninteressante Beziehung zur oberitalienischen Wachsbildnerei, die damals in hoher Blüte stand. Das große Interesse, das ROSAS für Sammlungen hatte, ist bekannt. Damit wäre auch unsere Wachsbossierung MN.: 16.703 „Lupus faciei" mit Sicherheit ELFINGER zuzuschreiben und wir hoffen, einen kleinen Beitrag zur Kenntnis der Arbeiten ELFINGERS geliefert zu haben.

Literatur

Ungedruckte Quellen:

Kataloge des Pathologisch-Anatomischen Museums in Wien.
Obduktionsbefund 27.960 vom 6. Jänner 1850.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Gedruckte Quellen:

EMICH, I. (1971): In memoriam Dr. med. Anton Elfinger. — Materia therapeutica, **17**, 117—144, Wien.

FELLER, A. & H. STERNBERG (1931): Zur Kenntnis der Fehlbildungen der Wirbelsäule. III. — Virchows Arch. **280**, 649—692.

FRÄDRICH, G. (1938): Über die menschlichen sireniformen Mißbildungen. — Jena (Gustav Fischer).

GRUBER, Gg. B. (1955): Historisches und Aktuelles über das Sirenen-Problem in der Medizin. — Nova Acta Leopoldina, **17**, Nr. 117, Leipzig (Johann A. Barth).

HADWIGER, A. (1836): Geschichte der K. K. Wiener Augenklinik. — Wien.

LESKY, E. (1965): Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert. — Graz-Köln (Hermann Böhlau).

Oesterreichische National-Encyklopädie des österreichischen Kaiserthumes. Vierter Band, Wien, 1836.

POCH-KALOUS, M. (1966): Cajetan. Das Leben des Wiener Mediziners und Karikaturisten Dr. Anton ELFINGER. — Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, Wien.

POLITZER, G. & PORTELE, K. (1956): Die Zehen der Sirenen. — Roux' Archiv f. Entwicklungsmechanik, **148**, 452—462.

PORTELE, K. (1958): Über menschliche Stopfpräparate in Wiener Sammlungen. — Wiener klinische Wochenschrift, **70**, 322—324.

PREMUDA, L. (1974): Wachsbildnerei und Medizin. — Image Nr. **47**, 17—24. — Hoffmann-La Roche Wien Ges. m. b. H.

ROKITANSKY, C. (1855): Lehrbuch der pathologischen Anatomie. — 3. Auflage, Erster Band, Figur 20, p. 60, Wien (Wilhelm Braumüller).

SCHWALBE, E. (1906—1958): Die Morphologie der Mißbildungen des Menschen und der Tiere. — (Handbuch). Jena (Gustav Fischer).

WICHELHAUSEN, E. (1798): Ideen über die beste Verwendung der Wachsbildnerei, nebst Nachrichten von den anatomischen Wachspräparaten in Florenz. — Frankfurt a. M.

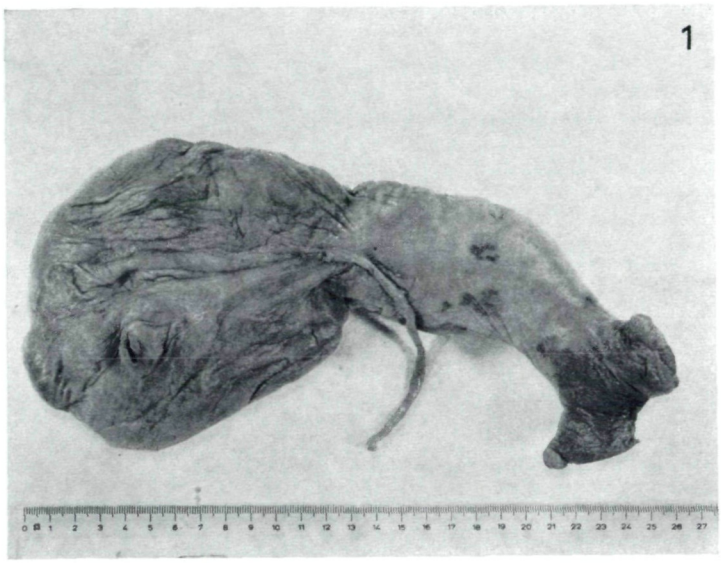
Tafelerklärungen

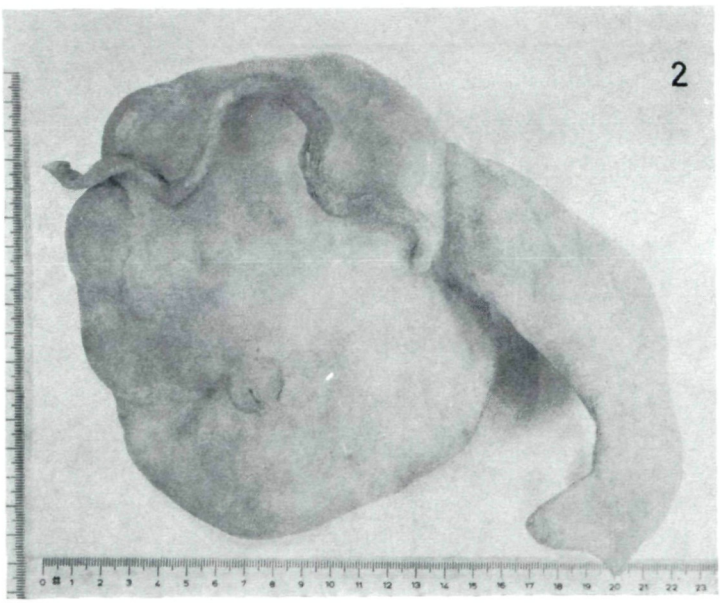
Tafel 1.

Fig. 1. Originalfeuchtpräparat von MN.: 2326.

Fig. 2. Wachsbossierung des Präparates MN.: 2326, ausgeführt von Dr. Anton ELFINGER.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 78

Autor(en)/Author(s): Portele K.

Artikel/Article: Dr. med. Anton Elfinger, ein vergessener medizinischer Modelleur. 95-102